

Geschichte der Thaler Keramik

Die Gründung der Fayence-Manufaktur geht zurück auf Ludwig von Roll, dem späteren Begründer der Solothurner Eisenindustrie. Er hat als Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft von Solothurn zusammen mit Chorherr Viktor Schwaller 1796 einen Erkundungsritt ins Thal unternommen. In der Balsthaler Region entdeckten sie Bohnerz, Huppererde, Schwefelkies und Boluserde. Die Huppererde von Matzendorf erwies sich als brauchbar für die Herstellung von Kochgeschirr, was die beiden Patrizier bewog, das Gelände zu kaufen und ein Gesuch zur Errichtung einer Keramik-Manufaktur einzureichen. Teilhaber der Fabrik wurde der bisherige Besitzer der Huppererdengrube, Joseph Eggenschwiler aus Matzendorf.

Widerstand der Bevölkerung

Die Bewilligung des Baus der Fabrik stiess bei den Thalern auf Widerstand. Insbesondere Aedermannsdorf befürchtete, dass die Gemeinde "wegen dem unnützem Enzetzlich übell in die gröste Holz Noth gerathe" und dass die 50 bis 100 Fremdarbeiter "bey uns die guoten siten bey der Jugendt ... verderben." Offensichtlich war den Thalern bewusst geworden, dass die neue Industrie ohne das Mitwirken fremder Facharbeiter keine Chance hatte. Die Anliegen der Thaler wurden von der Regierung jedenfalls ernst genommen, denn nach einem Augenschein wurde die eingestellte Bautätigkeit nur unter Bedingung bewilligt, dass das Gebäude "mit Gemäur errichtet werde" und dass "ohne Speciale Bewilligung keine Fremde Haushaltungen" geduldet werden. Damit war die verunsicherte Bevölkerung noch keineswegs zufrieden und drohte kurz nach dem Einmarsch der Franzosen im Jahre 1798, die Fabrik zu zerstören. Offenbar gelang es dann dem helvetischen Kommissar der neuen Regierung in Balsthal, die Aedermannsdorfer zu beruhigen. Vielleicht waren aber auch die Besatzungsmacht und der Sturz der alten Ordnung bedrohlicher als der Bau dieser Fabrik.

Johann Jakob Frey als erster Fabrikdirektor

1798 wurde die Fabrik unter der kundigen Leitung des Lenzburger Fayenciers, Johann Jakob Frey, eröffnet. Freys Lenzburger Manufaktur war bis 1790 erfolgreich, und die Produkte zeugen von einer hohen künstlerischen und handwerklichen Qualität. Wirtschaftlich hatte die Unternehmerfamilie allerdings weniger Glück. Auf alle Fälle wurde im Juli 1798 zwischen von Roll und Frey ein Vertrag gezeichnet, der die Konstruktion der Brennöfen, die Fertigung von Fayence, Steingut und feuerfestem Geschirr sowie von Glasuren regelt. Aus einer Prozessakte vom 26. 9. 1799, die vom Historiker Albert Vogt kürzlich entdeckt wurde, wissen wir, dass diese Ziele im September 1799 erreicht worden waren. Diese neuen Quellentexte in den Bezirksgerichtsprotokollen bestätigen im kunsthistorischen Bereich einmal mehr die bisherigen Forschungsergebnisse von Dr. Maria Felchlin. Sie hat immer wieder betont, dass von Anfang an eine breite Palette von Produkten verschiedener Materialien hergestellt worden war: Steingut nach englischem Vorbild, Fayencen aus einheimischem Ton und feuerfestes Kochgeschirr. Dass die Suche nach Rohstoffen, die Thaler Gemeinden auf wunderbare Weise verbunden hat, erfahren wir im Arkanum, dem Rezeptbuch aus den Anfängen der Manufaktur: Der einheimische Ton bestand nämlich aus zwei Teilen Laupersdorfer, zwei Teilen Riedener und einem Teil Matzendorfer Erde.

Ausländische Fachleute

Wenn auch die Materialien grösstenteils dem heimatlichen Boden entnommen werden konnten, ging es vorerst nicht ohne die kundige Leitung auswärtiger Fabrikdirektoren. Dies sieht man allein aus der Tatsache, dass nicht der lokale Mitbegründer, Joseph Eggenschwiler, nach dem Wegzug von Johann Jakob Frey die Fabrik leitete. Bereits um 1800 übernahm Franz Contre aus Sarreguemines den Posten des Direktors. Den Sachkenntnissen Contres wird das Gelingen der Steingut-Fabrikation in Matzendorf zu verdanken sein. In seiner Heimat wurde schon damals qualitativ hochstehendes Steingutgeschirr nach dem Verfahren von Wedgwood hergestellt. Franz Contre beschäftigte auch andere ausländische Fachleute als Modelleure, Maler, Töpfer oder Brenner. Diese stammten vorerst mehrheitlich aus den Keramikzentren Frankreichs oder Bayerns. Der Einfluss der französischen und süddeutschen Keramik ist denn auch in den Produkten der Pionierzeit unübersehbar. Im Finanzprotokoll von 1825 wird ein Vergleich explizit erwähnt: "Die Fayence hat ihren Absatz nur in der Schweiz; sie ist nicht von so guter Qualität, wie die französische". Trotzdem muss die Produktion recht gut angelaufen sein. Jedenfalls entnehmen wir einem Inserat vom 8. März 1806 des Solothurnischen Wochenblattes ein Angebot, das vom Nachtopf bis zum "geblumten" Tafelservice reicht. In der Volkszählung von 1808 sind 13 einheimische Arbeiter erwähnt, im Gesuch für eine Geschirr-Lotterie um 1826 sogar deren 22. Die Fabrik habe, heisst es im gleichen Schreiben, in den vergangenen vierzehn Jahren den Einwohnern 200 000 Franken gebracht, eine beträchtliche Summe für die Bevölkerung des abgelegenen Tales.

Urs Meister als erster Pächter

Das Gesuch für eine Waren-Lotterie stammte von Urs Meister, der die Manufaktur 1812 in Pacht übernahm. Die Lotterie wurde im "Solothurner Wochenblatt" ausgeschrieben. Das Los kostete 12 Batzen, und wer Glück hatte, konnte damit ein 24teiliges Tafelservice "neuester Façon" gewinnen. In der Bewilligung, die der Rat erteilte, kann die Bedingung, dass sieben Achtel der Lose bei Kunden ausserhalb des Kantons abgesetzt werden mussten, als Hinweis auf den Verbreitungsgrad der Thaler Keramiken gedeutet werden: 87,5 % wurde in anderen Kantonen verkauft. Exportgebiete waren zum Beispiel Bern, Aargau, Luzern und Basel, und bis 1848 kann man dies ja getrost Export nennen. Urs Meister beklagte sich auch über die grosse ausländische Konkurrenz, die mit billiger Ware das Land geradezu überschwemme. Neben den ausländischen Konkurrenten darf man die Zürcher Fayencen in Kilchberg Schooren nicht vergessen. Die Produkte ähneln sich, wie kundige Sammler sicher wissen, sehr stark. Immerhin zwei Keramiker wechselte für einige Jahre von Zürich, andere vom süddeutschen Raum nach Matzendorf, so dass ein Transfer von Technik und Stilrichtung gemäss damaliger Gepflogenheit anzunehmen ist.

Vom Pächter zum Mitbesitzer

Ludwig von Roll suchte schon bald andere Tätigkeitsgebiete und kaufte 1810 von den Gebrüdern Dürholz die Hammerschmiede von Aedermannsdorf. Am gleichen Standort erwarb er auch den Schachtofen und produzierte nunmehr Eisenwaren. Im Jahre 1829 verkaufte er die Fayence-Fabrik. Urs Meister erwarb die Liegenschaft mit sechs anderen einheimischen Personen, die in der Fabrik tätig waren. Bis 1883 waren es immer die gleichen Besitzerfamilien, die die Manufaktur leiteten und auch die Mehrzahl der Arbeiter stellten. Während anfänglich in den Stilrichtungen Louis XV und Louis XVI getöpft und dekoriert wurde, setzte sich ab 1820 Empire und Biedermeier

durch. Der Matzendorfer "Familienbetrieb" in Aedermannsdorf blieb denn auch bis zum Verkauf der Fabrik an die Aktiengesellschaft "Thonwaaren-Fabrik Aedermannsdorf" im Jahre 1883 dem Biedermeier treu.

Typische Thaler Fayencen

Als Matzendorfer Keramiken des 19. Jahrhunderts können eindeutig jene Formstücke bezeichnet werden, die signiert sind (MAZENDORF und JM) oder die mit ortsüblichen Namen und Hinweisen beschriftet sind. Solche Objekte gibt es in der Tat recht viele in allen Solothurner Museen. In Matzendorf fällt eine Ohrentasse und der dazu passende Teller von Anna Barbara Meister 1817 oder etwa das Senftöpflein des ersten Amtsschreibers von Balsthal, Bernhard Munzinger 1820, auf. Namen wie Maria Anna Meister, Anna Maria Brunner, Joseph Studer oder Joseph Schärmeli sind im Thal nachgewiesen, und die entsprechenden Fayencen können als sichere Belegstücke für Stilrichtung und Qualität der Produkte angesehen werden. Schwieriger wird es bei unsignierten Fayencen, die auch keine Widmung tragen. Hier wird man sich wohl immer wieder über die Herkunft streiten, es sei denn die Provenienz könne aufgrund des Scherbens bewiesen werden. Ein Form- und Farbvergleich allein wird jedenfalls in Anbetracht des regen Transfers von Arbeitern und Techniken keine neuen wissenschaftlichen Belege bringen können.

Produkte der "Blauen Familie"

Im Thal sind vor allem Produkte der letzten Schaffensperiode der beiden Maler Niklaus Stampfli und Franz Nussbaumer erhalten geblieben. Die auf Biedermeier Formen in den Farben Blau, Grün, Mangan und Gelb dekorierten, meist datierten und gewidmeten Fayencen wurden von Professor Fernand Schwab unter dem Titel "Blaue Familie" zusammengefasst. Die blaue Farbe ist in den Dekorationen tatsächlich vorherrschend, und die Blumenmotive sind fast ausnahmslos symmetrisch aufgebaut. Die beiden Keramikmaler sind als Angestellte der Fabrik nachgewiesen. Frau Dr. Maria Felchlin konnte auch belegen, dass Niklaus Stampfli einen Nebenbetrieb in Aedermannsdorf führte. Eine Untersuchung der Scherben durch Julius Matusz-Schubiger im Museum Blumenstein hat dies bestätigt. Der "Hafnerchlaus", wie Stampfli genannt wurde, muss sehr tüchtig gewesen sein. Seine Fayencen haben jedenfalls lokal eine grosse Verbreitung gefunden.

Das "Fabriqueli" von Urs Studer

Neben Niklaus Stampfli in Aedermannsdorf ist auch Urs Studer in Matzendorf zu erwähnen. Er wird 1808 in der Volkszählung als 21jähriger in der Arbeiterliste der Fayence-Fabrik aufgeführt. Offensichtlich ist er später dort ausgestiegen und hat in Matzendorf einen eigenen, kleinen Betrieb gegründet. Im Jahre 1817 kaufte er ein neues Haus und stellte das Gesuch, einen Brennofen errichten zu dürfen. Im Sterberegister von Matzendorf wurde Studer 1846 als Fayence-Fabrikant eingetragen. Die Bevölkerung nannte die Werkstatt Studers liebevoll das "Fabriqueli", das nach dem Hinschied des Meisters anderen Handwerkern gedient haben soll.

"Thonwaaren-Fabrik" Aedermannsdorf AG

Mit der Gründung der Aktiengesellschaft um 1883 wurde die Produktion von bemalter Fayence grösstenteils auf Koch- oder Braugeschirr und Ofenkacheln umgestellt. Die Auswahl der Tonwaren war ausserordentlich gross und reichte von der Bettpfanne bis

zum Briefbeschwerer. Meist waren die Keramiken reliefartig verziert und in Braun, Gelb, Grün oder Blau erhältlich. Grössere Platten oder Schalen erhielten die Signatur "AEDERMANNSDORF", in Majuskeln mit Æ. In der gleichen Art stellte man Ofenkacheln her, die entweder von den Hafnern oder in Tragöfen verwendet wurden. Die sogenannten "Aedermannsdorfer Öfeli" sind bis in die 50er Jahre unseres Jahrhunderts ein Begriff gewesen.

Benno Geigers Kunstkeramik

1935 konnte der damalige Fabrikbesitzer, Alfred von der Mühl, Benno Geiger als Leiter der kunstkeramischen Abteilung gewinnen. Geiger hatte seine Lehre in der Töpferei Meister in Dübendorf absolviert und war später in der Wiener Manufaktur Goldscheider tätig gewesen. Mit seiner Anstellung gab es auch bald wieder ausgebildete Keramikmalerinnen und -maler, die kunstvoll zu dekorieren verstanden. Geiger hat auch moderne Keramiken entworfen und teilweise mit einer eigenen Technik, dem Rauchbrandverfahren, veredelt. Noch heute wirken verschiedene Keramiker und Keramikerinnen, die unter Benno Geiger in Aedermannsdorf das Handwerk gründlich erlernt haben.

Rössler AG, Aedermannsdorf

Von Rolls geniale Idee hat in den letzten zwei Jahrhunderten eine Tradition erstehen lassen, die bis heute die Thaler Industrie-Geschichte mitprägt. Aus der kleinen Fayence-Manufaktur des 19. Jahrhunderts ist eine automatisierte Porzellan-Fabrik geworden, deren Produkte auch ausserhalb der Schweiz einen guten Absatz finden, ... und mit der Produktion von Porzellan ist auch von Rolls Wunsch nach "weissem Porzellan" in Erfüllung gegangen. 1998 hat die Keramiktradition im Thal ihren 200. Geburtstag feiern können. Zu diesem Anlass sind neue wissenschaftliche Grundlagen erarbeitet worden, die die Leistungen der Solothurner Keramiken sichern.

Seit Ende Februar 2004 Produktion eingestellt

Die mehr als 200-jährige Thaler Keramiktradition fand im Jahre 2004 wohl ihr endgültiges Ende. In der globalisierten Wirtschaftswelt hatte die kleine Betrieb in der Schweiz keine Chance. Die Produktion wurde eingestellt und nun in Nachbarländern in Auftrag gegeben. Damit ist das keramische Schaffen im Dünnerntal endgültig Geschichte geworden. Der Verein „Freunde der Matzendorfer Keramik“ bemüht sich nun, auch die Produktionsphasen der Firma Rössler AG in Aedermannsdorf ausreichend zu belegen.

Literatur:

Albert Vogt, Marino Maggetti: **200 Jahre keramische Industrie in Matzendorf und Aedermannsdorf 1798-1998**

Albert Vogt, **Die Fayencefabrik Matzendorf in Aedermannsdorf von 1797 bis 1812**, 1993.

J. Matusz-Schubiger, **Matzendorfer und Aedermannsdorfer Fayencen**, 1985.

Dr. Maria Felchlin, **Matzendorf in der keramischen Welt**, 1968.

Fernand Schwab, **Die industrielle Entwicklung des Kantons Solothurn**, 1927.
